



1798

## Franzosen einfall in Nidwalden

Erinnerungswege am  
Bürgenberg

F

Proviant



# Kann man sich einem aufgezwungenen Eid mit List entziehen?

## In Gersau wusste man sich 1798 zu helfen

«Gersauern»: Ob dieser Ausdruck heute noch vielen Leuten bekannt ist? Vielleicht noch den Älteren? «Gersauern» geht auf den Ortsnamen Gersau zurück und bedeutet: etwas so machen wie die Gersauer. Konkret handelt es sich dabei stets um Schildbürgerstreiche. Warum ausgerechnet in Gersau Schildbürgerstreiche häufiger gewesen sein sollen als an irgendeinem andern Ort der Welt, ist weder bekannt noch einsichtig. Wichtiger ist, dass zwei dieser «Streiche» in Gersau im Zusammenhang mit der Franzosenzeit stehen. Zum einen erzählt man sich folgende Begebenheit:

April 1798, der Einmarsch der Franzosen steht auch in Gersau unmittelbar bevor. Man befürchtet, bald würden die Franzosen die Gersauer Kirchenglocken abhängen, um sie einzuschmelzen und zu Kanonenrohren zu giessen. Da hat ein Gersauer die zündende Idee, den Franzosen zuvorzukommen, die Kirchenglocken selber herunterzunehmen und sie vorsorglich im See zu versenken. Wenn die Gefahr vorüber sei, so meint er, könne man sie wieder heraufholen und sich an ihrem Klang ungestört erfreuen.

Das leuchtet in Gersau allen ein, und der Plan wird eilig umgesetzt. Schon kurz nach dem verdienstvoll erledigten Werk kommen bei den Gersauern jedoch Zweifel auf, ob man die Glocken im See nach Abzug der Franzosen je wieder finden werde. Aber jene, die mit den Glocken hinausgefahren sind, können die andern beruhigen. Man habe an der Stelle, wo man die Glocken versenkt habe, an der Schiffswand ein kräftiges Zeichen angebracht...

Vorsicht – einmal mehr – vor allzu schnellen Urteilen. Die zweite Geschichte über die Gersauer offenbart das pure Gegenteil, nämlich Schlauheit, List, Raffinesse; mehr als das: Überlebenskunst. – «Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich».

Als mit dem Übergriff der Franzosen gerechnet werden muss, beschliesst die Gersauer Landsgemeinde, sich mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen. Über die Ereignisse in der entscheidenden Nacht auf den 2. Mai 1798 berichtet allerdings nur eine einzige zeitgenössische Quelle, und erst noch bloss in Andeutungen. Danach dauern die Kämpfe nicht allzu lange. Die Gersauer müssen klein begeben und werden, wie Nidwalden und die ganze Innerschweiz, dem Verwaltungsbezirk «Waldstätte» zugeschlagen. Danach haben die Männer von Gersau, wie anderswo, den Eid auf die Helvetische Einheitsverfassung abzulegen. Verlangt wird die Formel «Wir schwören es», mit aufgestreckten drei Fingern zum Zeichen dafür, dass man Gott, jedenfalls eine höhere Macht, zum Zeugen anruft. – Und was geschieht nun in der kleinen Republik am Vierwaldstättersee, in diesem entscheidenden Moment? Überliefert wird, die Gersauer hätten die Schwurfinger zwar auf Befehl erhoben, aber bloss gesprochen «Wir hören es».

Das steht meilenweit über jenem Merkzeichen am Schiff beim Versenken der Kirchenglocken. Auf den ersten Blick könnte man zwar annehmen, es handle sich hier bloss um eine weitere amüsante Anekdote. Die Fachgemeinschaft der Historiker\*innen sieht das aber anders. Über Jahrhunderte hinweg hatte das Formelhafte eine zentrale Bedeutung. Bei spärlicher Schriftlichkeit waren traditionelle Formen, Bräuche, Rituale vielfach sakrosankt, mussten deshalb peinlich genau befolgt werden. Nichts durfte fehlen, nichts Unbedarftes hinzugefügt werden. Wich jemand vom Formelhaften ab, verlor das Ritual, ein Schwur zum Beispiel, seine Kraft und Wirkung. Wenn jemand also unbemerkt nur mit zwei Fingern schwörte, beging er nach damaligem Verständnis keinen Meineid. Dasselbe galt, wenn die Gersauer statt «Wir schwören es» bloss undeutlich murrten «Wir hören es».

Es lebe die List! Es lebe das Volk der ehemaligen Republik Gersau, und dasselbe gelte für die Freiheit und die Gleichheit!

Kurt Messmer  
franzoseneinfall.ch